

# Predigt im Gottesdienst am 26. Juni 2016

in der Komturkirche Nieder-Weisel anlässlich der

## Amtseinführung von Prof. Dr. Dres. h.c. Christoph Marksches als Ordensdekan

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Wer in ein Amt eingeführt wird, wer eine neue Aufgabe übernimmt, liebe Ordensgemeinde, schwankt in aller Regel zwischen Euphorie und Sorge, zwischen Begeisterung und Zögerlichkeit, schwankt in aller Regel, je nach Temperament mit etwas mehr Euphorie im Herzen oder eben mit etwas mehr Sorge. Solche gemischten Gefühle sind – jedenfalls dann, wenn wir ehrlich sind – bei vergleichbaren Anlässen die Regel, ganz unabhängig davon, ob ein Botschafter sein Beglaubigungsschreiben vorlegt, eine neue Rechtsanwaltskanzlei erstmals die Türen öffnet, man das erste Mal am ach so langen Tisch des Vorstandes Platz nimmt oder eben ein neuer Ordensdekan in sein Amt eingeführt wird.

Gehören solche gemischte Gefühle aber überhaupt in einen Einführungsgottesdienst, liebe Ordensgemeinde? Wie dem auch immer sei: Die biblischen Lesungen jedenfalls, aber auch die Lieder eines solchen Einführungsgottesdienstes nehmen Bezug auf die gemischten Gefühle. *Einerseits* wollen sie Mut machen, kräftigen und stärken, also Freude und Euphorie wecken, Sorgen und Zögern überwinden helfen. *Andererseits* sollen Lesungen und Lieder aber auch vor allzu naiven Erwartungen, unrealistischer Euphorie und vor allem vor allzu großem Stolz auf ein neues Amt bewahren. Und weil heute nun erstmals nach zwei Militärgeistlichen ein Universitätsprofessor der Theologie in das Amt des Ordensdekans eingeführt wird, trifft es sich gut, dass der Predigttext des heutigen fünften Sonntags nach Trinitatis darauf hinweist, dass alle Weisheit der Welt Torheit vor Gott ist – denn Professoren, allzumal deutsche Professoren, halten sich, liebe Ordensgemeinde, normalerweise für besonders klug und auch in jungen Jahren für fast schon weise.

Damit ich mich aber auch im neuen Amt nicht für zu klug halte, damit wir uns auch alle miteinander nicht für zu klug oder gar für weise halten, hat die Weisheit der Kommission, die die Predigttexte der Sonntage auswählt, für heute Verse aus dem ersten Kapitel des ersten Korintherbriefs ausgewählt – wir haben sie gestern schon einmal gehört, aber manche biblische Texte kann man gar nicht oft genug hören und dieser gehört dazu. Der Apostel Paulus schreibt:

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): „Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen“. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind“.

Wirklich: Alle Weisheit der Welt Torheit vor Gott? Spätestens beim zweiten Hören, liebe Ordensgemeinde, wecken diese Worte des Paulus Widerspruch, energischen Widerspruch vermutlich, wenn wir es recht bedenken. Denn wenn von Weisheit dieser Welt die Rede ist und von den Klugen dieser Welt, dann geht es ja nicht nur um eingebildete Professoren, die

die engen Grenzen ihres Wissens nicht erkennen, beispielsweise nicht nur um selbstsichere Wirtschaftswissenschaftler, die in Wahrheit nicht einmal die großen Zusammenbrüche des Bankwesens und deren desaströsen Folgen voraussagen können, auch nicht nur um die vielen noch ungelösten Rätsel in der Medizin, die fehlenden Durchbrüche bei der Heilung von Krankheiten – nein, wenn von Weisheit dieser Welt die Rede ist und von den Klugen dieser Welt, dann geht es natürlich grade auch um die ungeheueren Fortschritte im Wissen dieser Welt während der letzten Jahrzehnte, um die beeindruckenden neuen Therapien der Medizin, um die Fortschritte im Blick auf Rechtssicherheit, Lebensqualität und Mobilität. Ich muss, wenn heute morgen von „den Klugen dieser Welt“ die Rede ist, beispielsweise an Ärzte denken, die mit ihrem Wissen und der Kunstfertigkeit ihrer Hände Tag für Tag Menschen retten, in unseren Johanniter-Krankenhäusern, im Katastrophendienst der JUH und wo auch immer. Und alle diese Weisheit der Welt soll nun Torheit vor Gott sein, wirklich nur Torheit vor Gott?

Wenn ich so wie jetzt über biblische Texte stolpere, liebe Gemeinde – und natürlich stolpern auch, vielleicht gerade Theologen über biblische Texte –, wenn ich also über biblische Texte stolpere, dann versuche ich zunächst, nach Erfahrungen in meinem Leben zu suchen, die mir diese Texte verständlicher und eingänglicher machen. Und genauso empfehle ich es meinen Gemeinden, wenn ich über solche Texte predige. Also, liebe Ordensgemeinde, suchen wir angesichts der harschen Urteile dieses Textes doch einfach einmal nach Momenten in unserem Leben, in denen wir mit unserer Weisheit am Ende waren. Momente, in denen im Berufsalltag all unser Wissen und Verstand nicht weiterhalf. Ich beispielsweise habe einmal im Leben eine so schwierige Institution geleitet, dass ich bald merkte, dass meine Berufskennnisse nicht ausreichen, um bestimmte notwendige Reformen der Verwaltung in dieser Institution durchzuführen. Gelegentlich erkennen wir ja auch, dass familiäre Situationen so unendlich verfahren sind, zwischen Geschwistern, zwischen Verwandten, zwischen Ehepartnern, dass wir mit unserem Latein am Ende sind. Und dann werden plötzlich die scharfen Sätze unseres Predigttextes unsere ureigene Alltagserfahrung: Wo sind, so fragen wird dann, die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten, was hilft das Herumwedeln mit wohlfeilen biblischen Sentenzen in diesem Augenblick? Wo sind denn nun die Weisen dieser Welt? Wir, so erkennen wir dann, sind das alles jedenfalls nicht und auch sonst kaum ein Mensch.

Paulus will uns im Predigttext mit sehr schroffen Worten – mit strengen Worten, wie man sie gelegentlich für störrische Menschen verwenden muss – daran erinnern, dass einer immer noch Rat weiß, wenn wir mit unserem Latein am Ende sind. Paulus will uns darauf hinweisen, dass wirklich kluge und weise Ratschläge dann oft nicht mehr von Menschen, sondern allein von Gott zu erwarten sind. Allerdings fragen wir dann natürlich sofort: Und woher bekommt man diese schlechterdings klugen und weisen Ratschläge? Wie erhalten wir Zugang zu dieser besonderen Weisheit? Paulus antwortet: Nun zunächst einmal dann, wenn wir auf das Evangelium hören, auf die Predigt vom gekreuzigten Christus, wenn wir uns durch die scheinbare Torheit dieser Worte, durch die scheinbare Torheit dieser Botschaft, dass im Kreuz das Heil der Welt liegt und die höchste Weisheit, nicht abschrecken lassen. Wenn wir Bibel hören, Bibel lesen, über Bibel sprechen, Bibelvertonungen hören, biblische Lieder singen und auf biblische Darstellungen schauen. Wenige Wochen vor dem Tag, an dem die revidierte Lutherbibel ausgeliefert werden wird, kann man das gar nicht oft genug sagen. Und natürlich erhalten wir Zugang zu dieser besonderen Weisheit, liebe Ordensgemeinde, wenn wir unsere Lese-, Seh- und Höreindrücke im Gebet vor Gott tragen, mit ihm sprechen, und wenn es nicht geht, vor ihm stammeln oder beredt schweigen.

Was hat das alles, liebe Gemeinde, nun aber mit Ordensdekanen zu tun, mit einem aus dem Amt geschiedenen wunderbaren Ordensdekan und seinem gerade ins Amt eingeführten Nachfolger? Nun, ein Ordensdekan tut auch nicht anderes als jeder andere dazu berufene Christenmensch: Er erinnert uns alle daran, dass die letzte Weisheit und größte Klugheit dieser Welt im Wort vom Kreuz, in der Botschaft vom gekreuzigten Christus, im Evangelium verborgen liegt, in den biblischen Texten alten und neuen Testaments. Ein guter Ordensdekan erinnert ganz schlicht daran, dass hier Rat und Hilfe zu finden ist, wenn wir endlich begreifen und einsehen müssen, dass wir mit unserer Weisheit am Ende sind. Grade so, wie mein Vorgänger das eben in seiner Ansprache mit seinem Hinweis auf Christus als das Fun-

dament getan hat. Ein guter Ordensdekan verzettelt sich nicht in kirchenpolitische oder fachtheologische Debatten, wie sich Ruprecht Castell nicht verzettelt hat.

Aber, liebe Gemeinde, ein Ordensdekan muss eben gelegentlich auch selbst an das Wort vom Kreuz erinnert werden. Beispielsweise dann, wenn er seine eigene Weisheit und die Weisheit dieser Welt mit dem Evangelium zu verwechseln droht. Wenn zum Maßstab von Theologie oder gar von Verkündigung wird, was wir für klug und weise halten, was uns frommt, was mir nützt. Dann – so hat Martin Luther einmal schön formuliert – sollte man sich an die Ohren fassen und wird merken, dass es Eselohren mit Narrenschellen sind, die das Gesicht schmücken. Damit ein Ordensdekan in solchen Momenten an das Wort vom Kreuz erinnert wird, braucht er seine Pfarrer im Orden, die Pfarrer in den Werken, die Brüder, die Schwestern, die ganze Johanniterfamilie. *Tuitio fidei*, Eintreten für den Glauben, ist keine Aufgabe, für die der Ordensdekan alleinständig wäre, sondern gemeinschaftliches Werk als Teil eines Doppelauftrags für eine ganze Familie. In diesem Sinne, liebe Ordensgemeinde, bitte ich um Unterstützung und, ja auch das, um Fürbitte und Gebet.

Wenn wir nicht zu hoch von unserer Weisheit denken, liebe Gemeinde, wenn wir uns nicht für zu klug halten, gerade dann nicht, wenn wir unsere Profession, unseren Beruf, unsere berufliche Kunst ganz ernst nehmen, dann spüren wir in den unvermeidlichen Momenten der Schwachheit, der Rat- und Kraftlosigkeit, der Verzweiflung Gottes Kraft. Denn das ist der wunderbare Cantus firmus der etwas schrillen Melodie des Apostels Paulus: Im Evangelium liegt Gottes Kraft für die, die gerade keine Kraft haben, im Evangelium liegt Gottes Weisheit für die, die gerade mit ihrer eigenen Weisheit am Ende sind. Über so schöne Nachrichten, über eine so gute neue Mär, über soviel Evangelium kann man von Herzen froh werden. Und seine gemischten Gefühle getrost vergessen, als Eingeführter, als Einführender, als Gemeinde in einem Einführungsgottesdienst und auch an den vielen ganz normalen Wochentagen unseres Lebens. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.